

Vor 20 Jahren, mit Beginn am 1. Juni 1987, besetzten Fohnsdorfer Aktivisten die Zufahrt zu einer geplanten Mülldeponie im Murwald. In der monatelang dauernden Aktion konnte schließlich die Errichtung der Deponie über Grundwasser verhindert werden.

DIE FAKTEN

EU-weit kontrollieren wenige große französische, deutsche und spanische Konzerne wie Veolia, Suez, Remondis und FCC das Geschäft mit dem Müll.

Die Nr. 1 der Abfallsparte Veolia hat z.B. ein mehr als 200-fach größeres Umsatzvolumen als das gemeindeeigene Abfallunternehmen der Stadt Linz.



FATALE ENTWICKLUNG

Abfallvermeidung aufgegeben

Private Konzerne entdecken zunehmend ein profitables Geschäft mit dem Abfall. Die Folgen sind fatal. Denn wer vom Müll profitiert, will immer mehr davon.
von Gerald Oberansmayr

Die Gewinne in der Müllbranche sind beachtlich. Die Nr. 2 in der EU – Suez/Sita – schüttete 2005 fast eine Milliarde Euro an Dividenden aus. Gewinne sprudeln freilich erst dann, wenn die öffentlichen Unternehmen aus der Abfallwirtschaft zurückgedrängt werden. Hauptverbündeter der Konzerne ist die EU-Kommission. Ihre Strategie laut dem früheren Wettbewerbskommissar Frits Bolkestein: „Erst liberalisieren, dann privatisieren.“ Denn sobald die Gemeinden zur Ausschreibung

verpflichtet werden, haben die öffentlichen Unternehmen kaum mehr eine Chance gegen die privaten Giganten.

Müllberge wachsen

Die Privatisierung der Abfallwirtschaft ist in Österreich weit fortgeschritten. Eine besondere Form der Privatisierung erfolgt dadurch, dass bestimmte Aufgaben in den Verantwortungsbereich der „Wirtschaft“ gelegt werden. Im Verpackungsbereich nimmt das fast monopolartig die ARA (Altstoff Recycling Austria) wahr.

Die großen Produzenten und Verteiler von Verpackungen (Mayr-Melnhof, Prinzhorn, Unilever, Nestle, Coca-Cola, Rewe, Spar, Siemens, usw.) kontrollieren das ARA-System. Da diese vom Verpackungsmüll profitieren, ist der Anreiz zur Vermeidung von Abfall entsprechend dürftig.

Plastikmüll nahm in Österreich von 1999 bis 2003

um fast 40 % zu. Nur ein knappes Viertel davon wird im Rahmen des ARA-Systems wiederverwertet. Insgesamt ist das Abfallaufkommen in Österreich von 1993 bis 2004 von 40 Millionen auf 54 Millionen Tonnen angestiegen.

Giftmülltourismus explodiert

Wie negativ sich diese Politik der Privatisierung – in Verbindung mit dem EU-Beitritt – auswirkte, zeigt sich besonders drastisch am Beispiel der Getränkeverpackungen. Seit 1995 ist der Anteil der Mehrweggebilde (vor allem Glasflaschen) zugunsten von Wegwerfgebilden (Plastikflaschen, Aludosen) von 65 % auf

unter 27 % zurückgegangen. Glasflaschengebote, wie es sie vor dem EU-Beitritt etwa für Mineralwasser gab, wurden vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben, weil sie „nicht mit EU-Gemeinschaftsrecht vereinbar“ sind. Resümee des Umweltvereins Ökoconsult: „Abfallpolitik im Sinne von Abfallvermeidung wurde völlig aufgegeben.“

Privatisierung und EU-Binnenmarkt kurbeln auch den Giftmülltourismus kräftig an. Der Müll wandert dorthin, wo die Umweltvorschriften am laschesten und die Löhne am niedrigsten sind. Seit dem EU-Beitritt Polens hat sich allein der Giftmülltransport von Deutschland nach Polen um das 250-Fache (!) gesteigert.

STUDIE ZUR ABFALLWIRTSCHAFT

„Auswege aus der Abfallmisere“ heißt eine von Gerald Oberansmayr im Auftrag des KPÖ Landtagsklubs erstellte Studie zur Abfallwirtschaft über die wir in dieser und der nächsten Nummer der Steirischen Volksstimme berichten. Die Studie, die im Juli erscheint, kann unter 0316 / 877 51 04 angefordert werden.

Nur noch wenige größere Gemeinden wie Wien, Linz oder Graz sammeln wenigstens den Restmüll selbst. Das große Geschäft machen eine Handvoll Großbetriebe wie ASA oder die Saubermacher AG unter sich aus. Sie sind für drei Viertel des österreichischen Mülls zuständig.

